

Eine Wende, die alle überrascht

USTER Aus Furcht vor einer Abstimmungsniederlage will der Ustermer Stadtrat den Gestaltungsplan für die Untere Farb wieder ändern und die Nutzung als Archiv streichen. Kritiker sprechen von «Konzeptlosigkeit» und «Führungsschwäche».

Es ist ein Vorgehen, wie es selten vorkommt: Der Ustermer Stadtrat beantragt dem Gemeinderat, einen Gestaltungsplan zu ändern, den er ihm Anfang Jahr selbst vorgelegt hatte – und den der Gemeinderat damals ohne Änderung guthiess. Der bisherige Gestaltungsplan für die Untere Farb schreibt vor, dass in die Scheune der ehemaligen Färberei das Stadtarchiv einzuziehen soll. Diesen Passus will der Stadtrat nun wieder streichen.

Schritt zurück zur Rettung

Grund für die Kehrtwende ist die Angst vor einer Abstimmungsniederlage. Denn nach dem Gemeinderat muss im kommenden Februar auch noch die Stimmbewölkerung über den Gestaltungsplan befinden, weil GLP, EVP, CVP und BDP das Referendum ergriffen haben. Dies, weil sie gegen ein Archiv in der Unteren Farb sind (wir berichteten). Bauvorstand Thomas Kübler (FDP) sagt nun: «So, wie wir die Stimmungslage wahrnehmen, ist tat-



Zu schöne Lage für ein Archiv? Das alte Bauernhaus Untere Farb liegt direkt am Aabach und gegenüber dem Stadtpark.

Archivbild Silvano Pedrett

gefolgt sind, sorgt der Entscheid für Kopfschütteln. Die SP schreibt in einer Mitteilung von einem «rechtlich fragwürdigen» und «politisch unklugen Vorgehen». Mit seinem jetzigen Änderungsantrag mache sich der Stadtrat unglaubwürdig. So habe er in der Vergangenheit mehrfach begründet, warum das Stadtarchiv in die Untere Farb einziehen solle und für diesen Zweck einen teuren Architekturwettbewerb durchgeführt habe. Zwischenzeitlich seien keine grundsätzlich neuen Tatsachen aufgetreten, die eine Neubeurteilung nötig erscheinen liessen. «Diese Hüst-und-Hott-Politik, sobald einem der Referendumswind etwas ins Gesicht bläst, belegt nur die Konzeptlosigkeit und Führungsschwäche des Stadtrats.»

Gemeinderat Richard Sägeser sagt für die FDP: «Wir sind überrascht, dass der Stadtrat seine jahrelange Planung plötzlich fallen lässt. Auch liegt bisher von keiner Seite ein brauchbarer Vorschlag vor, wie die denkmalgeschützte Liegenschaft sonst genutzt werden soll.» Die SVP, die im Februar dem Gestaltungsplan ebenfalls zugestimmt hatte, war gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

Noch nichts entschieden

Erwartungsgemäss von einem «Schritt in die richtige Richtung» sprechen die Referen-

dumsparteien. Ein gutes Zeugnis stellen sie der Exekutive aber auch nicht aus. «Der Stadtrat zeigt sich selber die rote Karte», schreibt Gemeinderat Ivo Koller (BDP) für das Komitee. Er gestehe mit dem Entscheid

ein, dass die Zweckbestimmung für die Untere Farb zu diesem frühen Planungszeitpunkt ein Fehler war.

Noch steht nicht fest, welche Parteien dem Änderungsvorschlag des Stadtrats zustimmen

werden. Klar ist, dass bei einem Ja der geplante Urnengang entfällt. Der Gestaltungsplan, gegen den sich das Referendum richtete, würde dann gar nicht mehr existieren.

Raphael Brunner

Kommentar



Raphael Brunner
Leiter
Ressort Uster

Ein Eingeständnis der eigenen Zweifel

Der Ustermer Stadtrat will die Untere Farb retten und opfert deshalb das Stadtarchiv. Das ist ein mutloser Entscheid. Und er lässt Zweifel aufkommen, wie ernst es ihm bisher war, wenn er seine Politik für die Untere Farb propagierte.

Jahrelang hat der Stadtrat darauf hingearbeitet, dass das Stadtarchiv in die Untere Farb einziehen kann. Dabei hat er es geschafft, eine Mehrheit des Gemeinderats für sein Vorhaben zu gewinnen. Zwei Trümpfe spielte er dabei regelmässig aus: Erstens konnte niemand sagen, welche öffentliche Nutzung sonst in der denkmalgeschützten Liegenschaft möglich wäre. Zweitens gab es lange Zeit keine Alternative für einen künftigen Standort des Stadtarchivs.

Mit dem Kauf des ehemaligen Kantonbank-Gebäudes durch die Stadt hat sich diese Ausgangslage jedoch geändert – allerdings nur in den Augen einer

Minderheit im Parlament. Sie bevorzugt jetzt diese Liegenschaft als Archivstandort und ergriff gegen den Gestaltungsplan für die Untere Farb das Referendum.

Wenn der Stadtrat nun die Frage der Nutzung aus dem Gestaltungsplan streichen will, dann zeigt es, dass er von seiner bisherigen Haltung nicht mehr überzeugt ist. Oder sich zumindest nicht zutraut, dafür beim Stimmvolk eine Mehrheit zu finden. Denn mit der Verschiebung auf später ist wenig gewonnen. Es bleibt unklar, was mit der Unteren Farb geschehen soll – und ebenso mit dem Stadtarchiv. Anzunehmen ist deshalb: Der Stadtrat kann sich mittlerweile doch vorstellen, das Stadtarchiv im Kantonbank-Gebäude unterzubringen, auch wenn er das bisher bestritt. Er sagte bis vor Kurzem aber auch, dass für die Untere Farb nur eine Nutzung infrage komme.

«Das belegt die Konzeptlosigkeit und Führungsschwäche des Stadtrats.»

SP Stadt Uster

sächlich zu befürchten, dass die Bevölkerung den ganzen Gestaltungsplan bachab schicken könnte, weil sie dort kein Archiv will.» Dann müsse man aber mit der Planung für die dringend nötige Sanierung der Liegenschaft wieder von vorne beginnen. «Wir gehen deshalb einen Schritt zurück, lassen die Nutzung vorerst offen und retten damit hoffentlich den Gestaltungsplan.»

Keine neuen Tatsachen

Bei den Parteien, die bisher dem Stadtrat in der Archivfrage

Mehr Zeit für Kommissionsdebatten gefordert

USTER Braucht der Gemeinderat mehr Zeit, um Gestaltungspläne in den Kommissionen zu diskutieren? Der grüne Gemeinderat Thomas Wüthrich sagt Ja, sein Ratskollege Markus Ehrensperger (SVP) ist anderer Ansicht.

«Ich will, dass der Gemeinderat seine Arbeit seriös machen kann», sagt der grüne Parlamentarier Thomas Wüthrich. Heute sei dies gerade bei Gestaltungsplänen nicht immer der Fall. Diese müssten aufgrund des Termindrucks von Stadtrat und Verwaltung zügig behandelt werden. «Für eine vertiefte Debatte in den Kommissionen fehlt oft die Zeit», sagt Wüthrich. Mit einem Beschlussantrag will er nun die Geschäftsordnung des Gemeinderats ändern: «Ge-

staltungspläne müssen in der zuständigen Kommission vor der Schlussabstimmung im Gemeinderat an mindestens zwei Sitzungen diskutiert werden», fordert er. «Wir sind ein Milizparlament und brauchen einfach mehr Zeit.»

Mit ein Grund für Wüthrichs Antrag war die Debatte über den Gestaltungsplan Rehbühl an der letzten Gemeinderatssitzung vom 5. September. Im Plenum wurde über die Anzahl Parkplätze, die Begrünung von Flachdächern und andere Detailfragen diskutiert. Fragen, die gemäss Wüthrich eigentlich in der Planungs- und Baukommission (KPB) hätten abgehandelt werden müssen. Doch eine Sitzung habe offensichtlich nicht gereicht, um den Gestaltungsplan gründlich zu besprechen. Dies zeige auch die grosse Zahl an Mails und Anträ-

gen, die es im Nachgang zur KPB-Sitzung gegeben habe.

Der optimale politische Ablauf bei Gestaltungsplänen sieht laut Wüthrich folgendermassen aus: «Ein Gestaltungsplan geht für eine erste Diskussion in die Kommission. Dann kann er in den einzelnen Fraktionen nochmals diskutiert werden. Dann geht der Gestaltungsplan nochmals in die Kommission zur Bereinigung, bevor er schliesslich im Plenum beschlossen wird.» Dass die neue Regelung den politischen Prozess verlangsamten würde, bestreitet Wüthrich nicht. «Das Parlament hat aber eine Aufsichtspflicht. Und diese kann es derzeit nicht immer seriös wahrnehmen.»

«Überflüssiger Artikel»

Wüthrichs Antrag nichts abgewinnen kann SVP-Gemeinde-

rat Markus Ehrensperger. «Das wäre ein überflüssiger neuer Artikel», sagt er. Es sei heute Sache der Kommissionen, zu beschliessen, wie viele Sitzungen für ein bestimmtes Geschäft notwendig seien. Der von Wüthrich erwähnte «Druck» bestehe seiner Meinung nach nicht. «Es ist hoffentlich der Anspruch von jedem Gemeinderat, Geschäfte effizient zu behandeln», sagt Ehrensperger. Auch könnte die von Wüthrich geforderte neue Regelung unnötige Leerläufe schaffen: «Es könnte ja auch sein, dass es zu einem Gestaltungsplan keine Diskussionen gibt. Mit der neuen Bestimmung müsste es dann trotzdem zwei Kommissionssitzungen geben.»

Generell ist es gemäss Ehrensperger eine Frage der Organisation und der Vorbereitung, ob

die Debatte zu einem Gestaltungsplan umfassend und effizient ist. Der Gestaltungsplan Rehbühl zum Beispiel sei zweimal in der KPB diskutiert worden. «Einmal gab es eine ausführliche Information durch den Stadtrat und den Stadtplaner und dann noch eine Beratung. Es lag eigentlich alles auf dem Tisch.»

Reine Parlamentssache

Beim Beschlussantrag von Thomas Wüthrich handelt es sich um ein Geschäft, das allein vom Gemeinderat diskutiert werden wird. Da es um die Abänderung der Geschäftsordnung des Gemeinderats geht, wird der Stadtrat höchstens am Rand in die entsprechende Debatte eingreifen.

Benjamin Rothschild

50 Jahre

Ehemalige erinnern sich

«Volljährig im Frjz»



Das Freizeit- und Jugendzentrum Uster, kurz Frjz, feiert dieses Jahr den 50. Geburtstag. Gratulation! Ich kann gut nachfühlen, was das heisst,

habe ich 2016 doch ebenfalls die erste Jahrhunderthälfte überschritten – sprich: Das Frjz und ich sind gleich alt.

Wie fühlt sich das Frjz wohl? Leidet es unter einer Midlife-Crisis, schöpft es aus Erfahrung und Lebensweisheit, freut es sich auf die sich abzeichnende Pensionierung, spürt es erste Alterserscheinungen, oder macht der errungene Status bequem und selbstzufrieden? Die Gefühlslage von 50-Jährigen ist kompliziert, aber feiern lohnt sich alleweil.

Meine allerersten Erinnerungen stammen aus der Anfangszeit des Jugi. Ich erinnere mich an hölzerne Bahnabteile im Jugi-Keller, die offenbar als Sitzgelegenheiten dienten. Ich war 3- oder 4-jährig, und mein Vater war als Leiter im Jugi tätig.

Vor 32 Jahren wurde das Frjz dann volljährig. Wie gesagt, das Frjz hiess damals – ganz altersgerecht – Jugi Uster. Ich wurde, man rechne, ebenfalls volljährig. Den 18. Geburtstag feierten wir beide zusammen, nämlich in der Disco im Untergeschoss des Jugi. Es war der Ort, den ich als Jugendliche am häufigsten aufsuchte und wo ich mich am wohlsten fühlte. Ich stand an der Bar, richtete zusammen mit anderen aktiven Jugendlichen einen Treffpunkt ein, besuchte Veranstaltungen, Kurse und Ferienlager, und am Wochenende war natürlich die Disco angesagt. Dass ich meinen Geburtstag im Jugi feierte, war nur logisch. Die Party bestand aus Häppchen, Musik, Kuchen, Outfit und Freunden; Alkohol gab es keinen.

Später kreuzten sich unsere Wege wieder. Ich war mehrere Jahre als Vorstandsmitglied mit dem alten Jugi und dem neuen Frjz verbunden.

Das Frjz und ich werden weiterhin den gleichen Jahrgang, sinngemäss gar die gleichen Gründerväter, teilen – und vielleicht noch manches Jubiläum gemeinsam feiern. Alles Gute zum Runden!

Barbara Thalmann Stammbach

war bis 2004 Vorstandsmitglied im Frjz. Sie ist seit 2006 Stadträtin von Uster. Das «Froidäfascht» zum Frjz-Jubiläum findet am 1. und 2. Oktober statt.

In Kürze

EGG Die Feuerwehr übt

Heute Freitagabend findet im Zentrum von Esslingen die Hauptübung der Feuerwehr Egg statt. Ab 19.45 Uhr können die Zuschauer anhand verschiedener Posten Einblick in die umfangreiche Tätigkeit der Feuerwehr nehmen. Alle Zuschauer werden anschliessend gratis mit Wienerli und Brot verpflegt. *zo*